

Halbkreis schließt, zieht sich ein Umgang mit darüber angebrachter Empore, und um diesen eine Folge von Einzelräumen, seinen Langseiten entlang Nebenschiffe, um das hintere Halbrund herum die Sakristei zwischen zwei Kapellen, um das vordere das Untergeschoß des Turmes zwischen zwei weiteren Kapellen. Gut gegliedert mit Kompositssäulen, die auf hohem Sockel sitzen, im übrigen aber nur mäßig reich, zeigt das schon klassizistisch anmutende Innere des Baues eine vornehm kühle Eleganz, während das Äußere mit seinen Pilasterbündeln, seinen von Giebeln bekrönten Fenstern, den das Dach des Mittelraumes und der Absseiten umziehenden Balusterbrüstungen, den zahlreichen, auf den Pfosten der letzteren stehenden Statuen und dem lustigen, üppig mit Säulen besetzten, nur im Untergeschoß der Kirche eingebauten, aber schon im ersten Obergeschoß vom Lichtgaden derselben losgelösten und frei aufstrebenden Turm geradezu prunkvoll erscheint. Auch die Dresdener Hofkirche zählt, wenngleich anders geartet als die sonstigen Schöpfungen des Barocks in Deutschland, und wie ein Fremdling unter diesen, zu den großartigsten barocken Kirchenbauten, die das 18. Jahrhundert uns dort hinterlassen hat. Den Text begleiten und unterstützen in beiden Schriften eine gute Zahl vortrefflicher Abbildungen.

Jos. Braun S. J.

Denkmäler der Krippenkunst. Von Rudolf Berliner. Lieferung 1—13. 4^o Augsburg (o. J.). Dr. Benno Gilsen Verlag. Preis der Lieferung M 4.—

Obwohl die vorliegende Veröffentlichung noch nicht abgeschlossen ist — es fehlen zurzeit noch etwa 10 Lieferungen mit Abbildungen sowie der Textband —, glauben diese Blätter doch schon jetzt auf sie aufmerksam machen zu sollen, indem sie sich eine eingehendere Besprechung und Würdigung derselben für später vorbehalten, bis sie nämlich fertig vorliegt. Sie ist in vierfacher Beziehung von nicht geringem Wert. Den Krippenkünstlern und den heute erfreulichertweise wieder sehr zahlreichen und eifrigen Krippenfreunden, die ihre Krippe selbst herstellen oder doch dem Hersteller Anweisungen geben, wie sie diese gestalten und gestalten sehen wollen, bietet sie nach den verschiedensten Seiten hin reiche Anregung und eine Fülle von Ideen. Dem Freunde und Erforscher der Volkskunst liefert sie ein unüberbottrenes Material zum Studium der religiösen Volkskunst, für die gerade der Krippenbau einen Höhepunkt ihrer Betätigung bildete, mochten die Krippen nun für die Kirche oder für das Haus bestimmt sein, von Dilettanten

oder von berufsmäßigen Händen geschaffen werden. Der Kulturhistoriker findet in ihr ein reiches Maß von Erkenntnissen des früheren Volkslebens, nicht bloß, weil die Tracht aller in den alten Krippen dargestellten Personen, von Maria, Joseph und Engeln abgesehen, zumeist nicht die historische, sondern die Zeittracht ist, sondern auch, weil die Hauptdarstellungen, die Anbetung des Jesuskindes durch die Hirten und die Weisen von einer mehr oder weniger großen Zahl von Szenen aus dem Volksleben umgeben zu werden pflegte, zumal bei den italienischen Krippen, bei denen sie oft geradezu mitten in italienisches Volksleben und Volkstreiben der alltäglichsten Art hineingesetzt sind. Für den Kunsthistoriker endlich ist sie von Interesse, weil sie ihm zeigt, daß die Krippen nicht bloß handwerksmäßige Arbeit ohne höheren künstlerischen Wert darstellten, sondern daß auch manche entstanden, deren Figuren, obwohl klein, in aller Beziehung vollendete, für die Kunstgeschichte sehr beachtenswerte Kunstwerke waren. Der Herausgeber hat sich die Arbeit nicht leicht gemacht. Hat er doch Reisen nach Italien, ja selbst nach Spanien nicht gescheut, um in mühevолlem Suchen etwa dort noch vorhandenen Krippen aus früherer Zeit nachzugehen, sie zu studieren und sie aufnehmen zu lassen. Daß auch die so außerordentlich reiche Krippensammlung des Bayerischen Nationalmuseums ihren Beitrag zur Veröffentlichung geleistet hat, braucht kaum bemerkt zu werden. Die Tafeln mit den Abbildungen, acht in jeder Lieferung, sind allenthalben vortrefflich ausgeführt, sauber, klar, scharf, kräftig. Sie geben nicht bloß ganze Krippen wieder, sondern bringen auch Ausschnitte sowie charakteristische Gruppen, Einzelfiguren und Köpfe aus denselben in größerem Maßstab zur Darstellung. Einer ausdrücklichen Empfehlung bedarf die Veröffentlichung nach dem Gesagten nicht.

Jos. Braun S. J.

Die Kunst dem Volke. Herausgegeben von der Allgemeinen Vereinigung für Christliche Kunst. München 1927—1929. Nr. 21: Die deutsche Burg. Von Dr. Dskar Doering. Mit 72 Abbildungen. 4^o (40 S.) Nr. 63/64: Der romanische Baustil in deutschen Landen. Von dem s. Mit 160 Abbildungen. 4^o (64 S.) Nr. 65/66: Meisterwerke der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts. I. München. Von Dr. Hans Kien er. Mit 96 Abbildungen. 4^o (64 S.) Nr. 67/68: Meisterwerke der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts. II. Düsseldorf und die andern Kunstschulen. Von

Dr. Walter Rothes. Mit 93 Abbildungen. 4° (64 S.) Nr. 69/70: Der gotische Baustil in deutschen Landen. Von Dr. Oskar Doering. Mit 174 Abbildungen. 4° (60 S.) Nr. 71/72: Die deutsche Plastik des Mittelalters. Von demselben. Mit 100 Abbildungen. 4° (60 S.) Sondernummer VIII: Meisterwerke der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts: Wien und Schweiz. Mit 91 Abbildungen, dabei 6 farbigen. 4° (52 S.) Nr. 21, 63/64, 65/66, 67/68, 69/70 und 71/72 je M 1.65, Sondernummer VIII M 2.—

Es ist sehr erfreulich, daß die „Kunst dem Volke“ trotz aller mit Hochdruck betriebenen Reklame für sog. neuzeitliche Kunst ihren bis dahin ausgegebenen Hefen seit 1927 noch weitere hat anfügen können; ein Zeichen, daß in weiten Kreisen des Volkes noch Verständnis, Empfinden und Wertschätzung für die großen Kunstwerke sich finden, welche die Vergangenheit entstehen sah und uns als Erbe hinterlassen hat. Wäre es anders, würde für neue Hefte aller Boden fehlen, wäre es sinnlos, die stattliche Reihe der früher erschienenen um neue zu vermehren, da ja dann auf Absatz nicht zu rechnen wäre. Wie die früheren Hefte zeichnen sich auch die neuen durch einen außerordentlichen Reichtum an gut ausgewählten, vorzüglich ausgeführten Abbildungen aus, die wenigstens zwei Drittel aller Seiten in Anspruch nehmen und ein vortreffliches Anschauungsmaterial darstellen, bei einzelnen Hefen, wie bei Nr. 69/70 und 70/71, allerdings einigermaßen auf Kosten des Textes, der wohl etwas ausführlicher und eingehender hätte sein können. Die Hefte sind ja nicht für kunsthistorisch und ästhetisch geschulte Fachleute, sondern für die weiten Kreise des Volkes, sowie namentlich für die heranreifende Jugend bestimmt, denen sie reichlichste Belehrung und edlen geistigen Genuß bieten, indem sie ihnen zugleich zeigen, was wahre, große Kunst ist. Vortrefflich ist der Text von Nr. 63/64, eine gute Einführung in die Eigenarten des romanischen Baustils, sowie von Nr. 65/66 und 67/68, die die Hauptträger der deutschen Malerei auf deutschem Boden während des 19. Jahrhunderts und deren Schaffen zum Gegenstand haben. Der Preis der Hefte ist wiederum angesichts des in ihnen Gebotenen geradezu erstaunlich gering. Wie die ihnen vorausgehenden verdienen auch sie im Interesse der Sache wärmste Empfehlung.

Jos. Braun S. J.

Deutsche Volkskunst. Bd. IX: Westfalen. Text und Bildersammlung von Rudolf Uebe. Mit 239 Bildern. Kl. 4°

(47 S.) — Bd. X: Ostpreußen. Text und Bildersammlung von Karl Heinz Clasen. Mit 230 Bildern. Kl. 4° (37 S.) — Ergänzungsband: Volkskunst im Elsaß. Text und Bildersammlung von Ernst Polaczek. Mit 200 Bildern. gr. 4° (48 S.); München (o. J.), Delphin-Verlag. Jeder Band M 7.50.

Von einer Volkskunst, wie sie noch bis weit ins 19. Jahrhundert bestand, kann man in weiten Gebieten Deutschlands nicht mehr reden. Die Aufschließung derselben durch die neuzeitlichen Verkehrsmittel, die im Zusammenhang damit stehende Annäherung von Land und Stadt und das Eindringen städtischen Lebens und Brauches in die Landbevölkerung, die Modernisierung der ländlichen Bauweise nach dem Vorbild und durch Übernahme der städtischen, die Massenherstellung des Hausgerätes, der Kleidungsstücke wie auch der Devotionalien durch die alles beherrschende Industrie, die Vernichtung der selbständigen kleinen Handwerker, der Hauptträger der Volkskunst und manch andere mehr oder weniger verhängnisvolle Umstände haben ihr, die in den Städten schon seit langem kein Heim mehr hatte, auch auf dem Lande ein Ende bereitet. Einst Ausdruck eines kraftvoll geschlossenen Volkstums, gehört sie leider nunmehr der Vergangenheit an. Ja noch ein Menschenalter, und man wird sich, wenn das, was von ihren Überresten heute noch vorhanden ist, vom Plan verschwunden ist, und die Kultur in Stadt und Land dasselbe Gesicht zeigt, kaum mehr erinnern, daß es je eine Volkskunst gegeben hat. Man kann darum auch die Veröffentlichungen, die unter dem Gesamttitel „Deutsche Volkskunst“ im Delphin-Verlag zu München erscheinen, und den Zweck verfolgen, auf das noch erhaltene Gut an Volkskunst hinzuweisen und Verständnis, Wertschätzung desselben zu erwecken, nur anerkennend begrüßen. Für eine Neubelebung, eine Erweckung der Volkskunst ist, wie die Dinge nun einmal liegen und so lange sie so liegen, freilich keine Aussicht. Künstlich läßt sich ebenso wenig eine Volkskunst schaffen, wie eine hohe Kunst. Indessen ist es schon sehr dankenswert, wenn ein so wertvolles Kulturgut, wie es das noch vorhandene Erbe an Volkskunst ist, wenigstens vor der drohenden völligen Vergessenheit bewahrt wird, so lange das noch möglich ist. Vielleicht, daß eine fernere Zukunft mit andersgearteten Verhältnissen neu schafft, was die Gegenwart zu Grunde gehen sah.

Erschienen sind bisher zwölf Veröffentlichungen, als jüngste die drei oben angeführten.